



Wohnzimmer: Viel Glas schafft einen fließenden Übergang zur Umwelt

Verwegen klar

Trotz strenger Formen wirkt das Case Study House einer Lausanner Familie originell und gemütlich

VON ANNA SCHINDLER (TEXT)
UND WALTER MAIR (FOTOS)

Die junge Bauherrenfamilie war mit ihren Zwillingen aus Amerika zurückgekehrt und träumte von einem eigenen Case Study House. Diese kostengünstigen, eingeschossigen Modellhäuser, die in den 40er- bis 60er-Jahren an der kalifornischen Pazifikküste als Teil eines experimentellen Wohnprogramms entstanden sind, gelten längst als moderne Design- und Architekturikonen.

Neben dem innovativen Versuch, für wenig Geld hochwertigen Wohnraum zu schaffen, ist den Eigenheimen von Architekten wie Charles und Ray Eames, Richard Neutra oder Pierre Koenig zumeist eines gemeinsam: eine überwältigende Aussicht. Der Lac Léman lässt sich hingegen auf der Parzelle, die den beiden Genfer Architekten Simon Chessex und Hieronyme Lacroix für ihr Case Study House zur Verfügung stand, höchstens erahnen.

Das 1500 Quadratmeter grosse Grundstück in kaum merklicher Hangneigung liegt zwar in prominenter Nachbarschaft, in Sichtdistanz zum neuen Rolex Learning Center von Sanaa auf dem Campus der EPFL am Stadtrand. Einen markanten Aussichtspunkt, auf den sich das dreigeschossige Familienhaus ausrichten könnte, gibt es aber nicht. Vielmehr galt es, inmitten eines heterogenen, undefinierten Kontextes eine Form zu finden, die in sich selber ruht.

Der Chromstahl-Adlerhorst scheint zu schweben

Gefragt war ein ruhiges Gebäude, das sich seinen Aussenraum und seine innere Stimmung selber schafft. Dies gelang den Architekten, ohne dazu die scheinbar naheliegendste Lösung zu beschwören: Sie haben dem Haus



Als hätte man Container aufeinandergelegt: Das Haus bietet günstigen Wohnraum und Transparenz auf allen Etagen

nicht eine einheitliche Hülle verliehen, in der eine eigene Welt entsteht. Vielmehr stapelten sie drei nach aussen unterschiedlich materialisierte Boxen so aufeinander, dass aus der Ferne nur die beiden oberen Körper über eine geschosshohe Gartenmauer lugen: Der braun verputzte Mittelteil, das Wohngeschoss der Kinder mit offener Galerie und der in Chromstahl gehüllte kleine Adlerhorst, die Kommandozentrale der Eltern darauf, scheinen über dem Grund zu schweben.

Erst hinter der Mauer, in dem geschickt bis zu den Grundstücksgrenzen ausgedehnten, vor Einblicken sicheren Gartenraum, tritt das Erdgeschoss in Erscheinung: Es ist die flächenmässig grösste, zugleich aber transparenteste Box aus Sichtbeton und Glas. Sie bildet ein offenes Wohngeschoss und schafft einen fließenden Übergang zum Pool nahe an Haus und Garten. Alle drei Ebenen erscheinen auf den ersten Blick als verwegene Assemblage, als drei-

dimensional aufgetürmte Collage aus Stilen und Materialien. In ihrer Kombination aber beginnen Farben und Baustoffe zu harmonisieren. Und beim Betreten des experimentellen, vor Leben sprühenden Hauses wird klar, dass die getrennten Welten sich verschränken und durchdringen.

Zentral für dieses Funktionieren ist die starke Verbindung in der Vertikalen zwischen dem Wohnbereich und dem Obergeschoss. Der Wohn-Essraum öffnet sich entlang der ganzen, dem Garten zugewandten Südfront auf zweigeschossige Höhe. Die Parterreebene wird dadurch zur hellen Wohnhalle. Betreten wird das Haus auf der Nordseite, entlang der Gartenwand, die schräg auf den rechteckigen Hausgrundriss zuläuft und diesen knapp in der Mitte schneidet. Sie setzt sich im Innern ein Stück weit fort und bildet einen Eingangsbereich mit Garderobe und verborgenem Treppenhaus zum Untergeschoss. Der minimal zonierte Raum des

Erdgeschosses nimmt im nördlichen Mitteldrittel die Küche auf; das Betongehäuse der Treppe zur oberen Etage trennt sie vom Wohnraum. An der Nordwestecke lässt sich die gläserne Fassade des Wohnzimmers vollständig öffnen. Der Bodenbelag aus hellen Travertinplatten unterstützt den Eindruck von Offenheit. Wie ein umgekehrtes Periskop reicht das strahlend weiss gestrichene Treppenhaus aus der darübergelagerten Sphäre auf den Boden hinunter, lädt ein zum Aufstieg in die Schlaf- und Spielbereiche.

Ein gemeinsames Bad verbindet die beiden Kinderzimmer

Die mittlere Box ist bestimmt von weiss verputzten Wänden und hellen Eichendielen. Die westliche Hälfte des Grundrisses nehmen zwei grosse Kinderzimmer ein, die durch ein gemeinsames, von zwei Seiten zugängliches Bad verbunden sind. Sie öffnen sich nach Süden zu einer breiten Terrasse, die über die ganze Gartenfront läuft.

Einen der schönsten Punkte im ganzen Ensemble stellt der offene Bereich vor den Kinderzimmern dar, auf den man wie auf eine Galerie gelangt. Von hier schweift der Blick diagonal nach oben und nach unten, zum Pool auf der Terrasse ebenso wie durch die Fenster in den weiter entfernt liegenden Garten oder zu den Kindern, die auf dem Balkon im ersten Stock hin- und herrasen.

Darüber erklimmt man das Reich der Eltern: eine im Wesentlichen aus einem Schlafzimmer, einem begehbaren Schrank und einem Bad aus rohem Beton bestehende Box mit einer kleinen, von Maschendrahtzaun gefassten Terrasse. Und an diesem höchsten Aussichtspunkt des Hauses grüsst sogar der See am Horizont.

STECKBRIEF

Lage: Ch. Du Bochet 56, 1025 St-Sulpice
Architektur: lacroix chessex architectes, Genf;
Mitarbeit: Yafiza Zorro; www.lacroixchessex.ch
Bauherrschaft: privat
Landschaftsarchitektur: Oxalis, Carouge
Bauzeit: 2006–2009
Tragwerksplanung: Perreten & Milleret, Carouge
Baukosten: 1200 Fr./m³
Bewertung: Ein Haus aus verschiedenen Welten: Jede Etage ist ein autonomer, freier Raum, der seine eigenständige Materialität und Stimmung kennt, in dem man sich auf bestimmte Weise bewegt, den man individuell erlebt. Und doch ist die Assemblage eng verbunden, lebt von ihren sorgfältig herausgearbeiteten Übergängen ebenso stark wie von den unverwechselbaren Sphären. Viel Platz, ein geschickter Einbezug des Aussenraums und das Schaffen eines in sich ruhenden Kerns machen die Qualitäten dieses Hauses aus.

ZUM THEMA

Lacroix|Chessex Architectes

Das junge Büro der beiden Architekten Simon Chessex (geboren 1975) und Hieronymus Lacroix (geboren 1972) existiert seit 2005. Beide haben an der EPF in Lausanne diplomiert; Simon Chessex arbeitete nach Studienabschluss zwei Jahre lang bei Herzog & de Meuron in Basel, Hieronymus Lacroix bei Devanthery & Lamunière in Genf. Dort begegneten sich die beiden 1997 auch zum ersten Mal. In der Rhonestadt wurden sie nun mit einem grossen Auftrag betraut: dem Studentenwohnheim des künftigen Uni-Campus De la Paix (Campus des Friedens). Sie hätten sich da niederlassen wollen, wo sie glaubten, dass sich die Baukultur der Stadt in absehbarer Zeit bewege, erklären die beiden ihren Entscheid, ihr Studio in Genf zu gründen. Es scheint, als gebe ihnen der Erfolg im Wettbewerb um den studentischen Wohnraum Recht: Das langgezogene, zehngeschossige Wohnheim soll über dem künftigen Park&Ride-Parkhaus Sécheron entstehen. Rund 200 Wohnungen – Studios und Appartements – will die Stadt Genf ihren Studierenden damit ab 2012 zur Verfügung stellen. Zusammen mit dem Maison de la Paix des Genfer Architekten Pierre-Alain Dupraz, einem Ensemble aus vier Bauten, erhält der Stadtteil Sécheron damit allmählich ein neues Zentrum.